

# Ein Zürcher bringt den Thailändern Hockey bei

**WM-Held Jonas Siegenthaler** Nach dem WM-Final flog der 27-Jährige gleich weiter in seine zweite Heimat, wo er erstmals ein Hockeycamp durchführte. Der NHL-Profi war überrascht, was er da antraf.

Simon Graf

Es sind turbulente, emotionale Tage für Jonas Siegenthaler. Vor eineinhalb Wochen der WM-Final in Prag, den die Schweizer gegen Tschechien 0:2 verloren: zuerst die riesige Enttäuschung, tags darauf der euphorische Empfang von Schweizer Hockeyfans in Kloten.

Am Dienstag stieg Siegenthaler schon wieder ins Flugzeug, um mit seiner Freundin Nola nach Thailand zu fliegen, wo sie zuerst seine Eltern im Badeort Hua Hin im Süden besuchten und dann weiterflogen nach Chiang Mai im bergigen Norden. Dort führte der Zürcher mit thailändischen Wurzeln erstmals ein Hockeycamp für Kinder durch.

## Eine nigelnagelneue Halle in Chiang Mai

Eishockey in Thailand, das stellt man sich exotisch vor. Doch Siegenthaler war positiv überrascht, was er in Chiang Mai antraf. «Die Halle ist brandneu, sie wurde erst im Oktober fertiggestellt. Und ich war beeindruckt, wie gut die Kinder spielten. Ich hatte viel weniger erwartet. Vor allem die Mädchen waren schlittschuhläuferisch erstaunlich gut. Die sind da meistens weiter als die Jungs.»

50 Mädchen und Knaben von 6 bis 17 Jahren nahmen am Camp teil, aufgeteilt in zwei Altersgruppen. Während der drei Tage war Siegenthaler von morgens früh bis abends spät gefragt. Die Kinder hätten ihn die ganze Zeit belagert, ergänzt Janine Geigele im Videocall. Die frühere SRF-Moderatorin, die heute Sportlerinnen und Sportler managt und seit letztem Jahr auch Siegenthaler, war in Thailand dabei.

«Ich bin halt der erste NHL-Spieler mit Thai-Wurzeln», sagt der 27-Jährige. «Darauf sind sie recht stolz hier. Sie verfolgen, was in Amerika passiert.» Ausserhalb der Eishalle kenne man ihn in Thailand aber nicht, schiebt er nach. «Da falle ich einfach auf, weil ich so gross bin und thailändisch aussehe.»



Jonas Siegenthaler mit den thailändischen Kindern: Alle tragen ein Shirt mit seinem Namen. Foto: Arrint Photo

Im Kapuzenpulli der New Jersey Devils und mit den WM-Schlittschuhen an den Füßen leitete Siegenthaler die Trainings. Die Kinder trugen alle Leibchen mit der Nummer 71 und seinem Namen. «Ein Dreitages-Camp zu leiten, mit vier Sessions am Tag, war schon eine rechte Challenge», sagt er. «Zum Glück hatte ich noch zwei amerikanische Coaches dabei, die da leben. Am ersten Tag haben sie mich recht unterstützt, und ich konnte schauen, welches Niveau die Kinder haben und welche Übungen für sie passen.»

## Der Traum des Mädchens mit den Zöpfen

Er glaube, das Camp sei recht gut geworden, sagt Siegenthaler, der eher ein Mann des Understatements ist. «Die Eltern haben

**«Ich hatte viel weniger erwartet. Vor allem die Mädchen waren schlittschuhläuferisch erstaunlich gut.»**

Jonas Siegenthaler

auch Freude gehabt.» Einige von ihnen waren dafür von Bangkok nach Chiang Mai geflogen. «Es war recht streng. Aber es waren viele schöne Momente dabei», sagt Siegenthaler. «Und du siehst über die Tage, wie sie Fortschritte machen.»

Am letzten Tag setzte sich ein kleines Mädchen mit langen Zöpfen in der Garderobe neben ihn und sagte: «Coach Jonas, eines Tages spiele ich auch in der NHL.»

Coach Jonas möchte das Camp auch nächstes Jahr durchführen. Vielleicht sogar noch wachsen. PR-Profi Geigele, die das Hockeycamp aufgleiste, hat sich auch ums Branding gekümmert. Siegenthaler hat auch schon sein eigenes Logo. «Viele Kinder haben mich gefragt, wie man es in die NHL schafft», erzählt er. «Ich sagte ihnen: Egal, wo man herkommt, alles ist möglich. Sie sollten einfach daran glauben, hart arbeiten und immer Spass am Sport haben.»

Für Siegenthalers Mutter Nutchara Ngamchuen, die mit seiner

Tante und einer Freundin anreiste, war es spannend, ihren Sohn als Juniorencoach zu erleben. «Sie wusste nicht, was sie erwartet. Als sie dann alles gesehen hat, ist sie recht überwältigt gewesen», erzählt er. «Sie ist stolz auf mich, wie ich meinen Weg gegangen bin. Sie hat auch sehr viel dazu beigetragen. Ohne sie und meinen Vater wäre ich heute nicht da, wo ich stehe.» Vater Daniel reiste fürs Camp nicht an, er hütete in Hua Hin die Hunde und die Katzen.

## «Es ist wie ein Heimkommen»

Dass er zwischen zwei Kulturen aufgewachsen ist, sieht Siegenthaler als bereichernd. «Schon als ich klein war, reisten wir jedes Jahr nach Thailand. Für mich ist es immer ein Heimkommen. Ich

bin gewöhnt an dieses Land, an die Kultur, die Leute.» Deshalb sei es auch immer sein Traum gewesen, in Thailand ein Hockeycamp durchzuführen, um etwas zurückzugeben.

Seine Eltern haben sich inzwischen als Rentner in Hua Hin niedergelassen. Seine Mutter sprach stets Thailändisch mit ihm, und er antwortete auf Deutsch. Das Camp führte er auf Englisch durch, «und im Notfall habe ich mein brüchiges Thai ausgepackt», sagt er schmunzelnd.

## Eishockey wächst in Thailand

Fussball ist in Thailand die Nummer 1, Eishockey auch wegen der hohen Kosten und der Anforderungen an die Infrastruktur noch ein Nischensport. Das Land mit 70 Millionen Einwohnern zählt aktuell 634 Lizenzierte, die Schweiz steht bei knapp 30'000. Doch der Sport wächst auch in Thailand. Das A-Nationalteam der Männer schaffte in Kirgistan gerade den Aufstieg in die dritthöchste Spielklasse. «Wenn sie so weiterfahren, wird Thailand mal ein gutes Hockeyland», glaubt Siegenthaler. «Es ist definitiv schon weiter als andere asiatische Nationen.»

Auf die WM blickt Siegenthaler mit sehr positiven Gefühlen zurück, auch wenn das Ende wehtat: «Unsere Gruppe war einmalig. Wir hatten einen riesigen Zusammenhalt, eine exzellente Stimmung im Team, mit dem Staff. Jeder hat für den anderen gekämpft. Darum schafften wir es auch so weit. Wir waren überzeugt, dass wir Gold gewinnen könnten. Dass es am Schluss nicht gereicht hat, war hart. Der Final hätte auch gut auf unsere Seite kippen können. Ich brauche Zeit, um das zu realisieren und zu verdauen.»

Siegenthaler gönnt sich nun zehn Tage bei seinen Eltern in Hua Hin, ehe das Sommertraining wieder losgeht. Am Strand zu liegen und nichts zu tun, dürfte ihm helfen, diese aufwühlenden Wochen voller Eindrücke und Emotionen zu verarbeiten.

## Kurz vor Olympia nimmt Moskau Paris ins Visier

**Fünf Holzsärge beim Eiffelturm** Frankreich klagt über russische Fake News und spektakuläre Operationen in der Hauptstadt. Knapp zwei Monate vor Beginn der Olympischen Spielen warnt auch Microsoft.

Fünf Särge, eingehüllt in die französische Trikolore. Als die Pariser Polizei am vergangenen Wochenende am Quai Branly beim Eiffelturm die Holzkisten in Originalgrösse entdeckte, konnte das eigentlich nur ein makabrer Scherz sein – oder, viel eher noch, eine russische Destabilisierungsoperation. Es wäre ja nicht die erste.

Seit Frankreichs Präsident Emmanuel Macron von westlichen Bodentruppen für die Ukraine spricht, haben die politischen Manipulations- und Desinformationsversuche aus Russland stark zugenommen, hauptsächlich mit Deep Fakes im Netz. Aber auch mit Aktionen wie dieser. Auf den Särgen, die mit Gips gefüllt waren, stand: «Französische Soldaten der Ukraine».

Drei Männer wurden festgenommen: der bulgarische Fahrer des Lieferwagens, mit dem die Särge transportiert wurden, und zwei weitere Männer, von denen es bald hiess, einer sei in Deutschland geboren und der andere in der Ukraine. Bei der Anhörung sagte der Fahrer, er sei am selben Tag aus Bulgarien eingetroffen und habe 40 Euro erhalten, damit er die Männer und die Särge zum Eiffelturm bringen würde. Angeklagt wurden sie nicht, sie müssen der Justiz aber weiterhin als Zeugen zur Verfügung stehen.

## Dieselbe Handschrift, dieselbe Methode

Die Ermittler gehen davon aus, dass die Männer in Verbindung stehen mit dem Organisator einer

ähnlichen Aktion Mitte Mai: Da tauchten an der «Mauer der Gerechten» vor der Pariser Gedenkstätte für den Holocaust rote Hände auf, die über Nacht an die Wand geschmiert worden waren. Ziel war es wohl, die Spannungen weiter aufzuladen, die es nicht nur in



Eine Provokation mitten in Paris: Die Polizei öffnet die fünf Särge beim Eiffelturm. Foto: X

Frankreich seit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 und dem militärischen Gegenanschlag Israels in Gaza gibt. In Frankreich lebt sowohl die grösste jüdische als auch die grösste muslimische Gemeinde Europas.

Im vergangenen Herbst hatte ein moldauisches Paar, das nach eigenem Bekunden aus Russland beauftragt und bezahlt worden war, mithilfe von Schablonen Dutzende blaue Davidsterne an Pariser Hausmauern gesprayt, diese fotografiert und gefilmt. Das Material ging damals schnell viral, verbreitet von russischen Konten auf Telegram, Twitter und Tiktok. Die Botschaft: Frankreich steht vor dem Chaos, der Krieg in Nahost erreicht Frankreich.

Wie stark es diese mutmasslich vom Kreml und den russi-

schen Geheimdiensten gesteuerte Propagandamaschine auf Frankreich und die Pariser Sommerspiele abgesehen hat, zeigt auch ein Bericht von Microsoft. Das Threat Analysis Center des Softwarekonzerns schreibt, es habe schon vor anderen Olympischen Spielen russische Desinformationskampagnen gegeben; es warnt aber gleichzeitig, dass die Macher so professionell wie nie arbeiteten und auch künstliche Intelligenz einsetzten.

## «Hi, it's Tom Cruise» – TV-Serie produziert

So haben sie eine falsche Netflix-Serie in vier Folgen von je zehn Minuten produziert, mit dem Logo der Plattform, in der vermeintlich Tom Cruise auftritt und vom «Fall der Olympischen

Spiele» erzählt, vom angeblich korrupten Olympischen Komitee. «Hi everyone, it's me, Tom Cruise, the actor.» Die Stimme ist von KI. Die Serie wurde allein auf Telegram schon mehr als eine Million Mal gesehen. Youtube nahm sie bald vom Netz.

Die Fälscher stellen auch kürzere Videos her, zum Beispiel einen vermeintlichen Bericht von France 24, einem französischen Fernsehsender, in dem es heisst, ein Viertel aller bereits gekauften Eintrittskarten für die Spiele von Paris seien wieder zurückgegeben worden, weil sich die Leute vor Attentaten fürchteten. Die Nachricht ist falsch, das Logo von France 24 gefäkt. Die Sorge vor Attentaten aber, die ist real.

Oliver Meiler, Paris